

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)

Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugpreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganz-

jährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 16

Celje, Sonntag, den 23. Februar 1930

55. Jahrgang

Die Lage der nationalen Minderheiten in Rumänien

Wie sie Frau Dr. E. Bakker van Nasse in der „Neuen Züricher Zeitung“ darstellt

Im Gegensatz zu Jugoslawien ist das Minderheitenproblem in Rumänien viel mehr mit Fragen der inneren Politik verflochten; es ist viel schwerer zu unterscheiden zwischen eigentlichen minderheitsrechtlichen Beschwerden und solchen, die eine allgemeine Folge sind der inneren politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten; dabei sind die verschiedenen Minderheitsgruppen in Rumänien politisch ungleich eingestellt und stehen einander oft ziemlich schroff gegenüber.

Die plötzliche gewaltige Vergrößerung des Staates hat große Schwierigkeiten hervorgerufen. Die Beamten, die vom Altreich in die neuen Gebiete versetzt wurden, benahmen sich vielfach wie die Sieger im besiegten Lande; Bestechung, Erpressung, Mißhandlung waren tägliche Ereignisse. Unter der Decke der Agrarreform wurde den Minderheiten vielfach schweres, nie wieder gutzumachendes Unrecht zugefügt. Nicht nur die Großgrundbesitzer, auch kleine Bauern und Kolonisten der Minderheiten wurden erbarmungslos expropriert. Die Agrarreform, die als eine notwendige soziale Maßnahme gegen den Bolschewismus verteidigt wurde, bekam vielfach den Charakter einer nationalen Wiedervergeltung. Es ist vielleicht nicht übertrieben, zu sagen, daß mindestens die Hälfte der Minderheitsbeschwerden in Rumänien auf diese beiden Ursachen, auf die Agrarreform und die Desorganisation, die eine Folge der Gebietsvergrößerung war, zurückzuführen sind.

Die Ungerechtigkeiten der Agrarreform sind in vielen Fällen nicht wieder gutzumachen. Der Boden ist in die Hände neuer Besitzer übergegangen, die man nicht wieder vertreiben kann, ohne neues Unrecht zu begehen; die früheren Besitzer sind teilweise zugrunde gerichtet, emigriert, gestorben. Die Finanzen des Landes lassen keine weitgehenden Entschädigungen zu. Immerhin scheint die gegenwärtige Regierung den Versuch gemacht zu haben, eine Formel zu finden, nach der sie, ohne die ganze Agrarreform wieder aufzurollen, für Einzelfälle eine gewisse Entschädigung gewähren könnte. Der Versuch ist bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Wer das Elend in früher blühenden Kolonistendörfern angeschaut hat — vom Großgrundbesitz soll hier gar nicht die Rede sein — der kann nur wünschen, daß es der Regierung gelingen werde, einen Weg zu finden, auf dem sich wenigstens ein Teil dieser „Ehrenschild“ tilgen läßt. Daß die Uebel der Uebergangszeit jetzt — nach elf Jahren — baldigst überwunden sein sollten, das wäre wohl das wenigste, was man von der heutigen Regierung erwarten könnte. Ist doch ihr Führer, Maniu, der Urheber der berühmten Erklärung von Alba-Julia vom Jahre 1918, laut welcher das Volk der neuen Provinzen von seinen eigenen Söhnen in seiner eigenen Sprache unterrichtet, gerichtet und verwaltet werden soll.

Was die übrigen Beschwerden anbelangt, so steht auch hier die Schulfrage im Mittelpunkt. Der Unterrichtsplan ist für das ganze Land vollkommen gleich, was in schroffem Gegensatz steht zu der in Art. 2 des Schutzvertrages den siebenbürgischen Sachsen und Szeklern zugesagten Autonomie in Fragen der Schule und der Religion. Ueber das berühmte Bakkalaureat — die Maturaprüfung, die für Nicht-rumänen kaum zugänglich war — ist schon viel geschrieben worden. Es scheint auch hier in letzter Zeit

eine gewisse Linderung eingetreten zu sein. Die Namensanalyse ist im Prinzip auch hier aufrecht erhalten, wird aber in der Praxis sehr gemildert. Ein Hauptbestreben der jetzigen Regierung scheint dabei zu sein, daß nicht Zugehörige der einen Minorität — etwa der ungarischen — sich in eine andere — etwa die deutsche — Schule einschreiben lassen. Privatschulen für die Minderheiten werden überall bewilligt; die Regierung hat ihnen sogar die — vom Standpunkt der Minderheiten zwar niedrige — Summe von 25 Millionen Lei aus dem Staatsbudget zugesichert.

Die wichtigsten Beschwerden der Minoritäten sind in Rumänien finanzieller Natur. Die Bodenreform hat auch vielen kirchlichen Gemeinden, die ihre eigenen Schulen hatten und diese aus eigenen Einnahmen bezahlten, diese Einnahmen genommen. Außerdem sind sie genötigt, für rumänische Schulen und Kirchen beizusteuern. Finanzielle Hilfe aus dem Ausland ist verboten.

Von den deutschen Minderheiten sind wohl die Siebenbürger Sachsen am schlimmsten gestellt, da die gegenwärtige Lage für sie einen schweren Rückschlag bedeutet im Vergleich zu der Autonomie, die sie sich unter ungarischer Herrschaft erworben hatten. Von den Schwaben könnte man fast sagen, daß sie einen härteren Kulturkampf gegen ihre ungarischen Schicksalsgenossen führen als gegen die Rumänen. Vor dem Krieg schon teilweise magyarisiert, sind sie sich merkwürdigerweise nach dem Zusammenbruch der Zentralmächte ihrer eigentlichen Nationalität bewußt geworden, und es fand nun auf Kosten der Ungarn eine Wiederbelebung der deutschen Gefühle, Sprache und Bräuche statt, die von den Rumänen nicht ungern gesehen, ja sogar unterstützt wird. Es läßt sich daher verstehen, daß

Die Burgruine Fram (Frauheim)

Von H. Epp., Maribor
III.

Die beiden ersten Aufsätze enthielten die Beschreibung der heutigen Burgruine Fram und der ganzen Burganlage, soweit sich diese aus den Mauerresten etwa noch erkennen lassen. Ich habe in der Schilderung nur von einem Turm gesprochen, weil nur die Ruinen eines einzigen solchen hochaufragend sichtbar vorhanden sind. Bei näherer Durchforschung der Burganlage und des Gemäuers wird es aber deutlich, daß die Burg noch einen zweiten Turm hatte. Es findet sich nämlich an der dem westlichen Turme entgegengesetzten Seite eine vom Erdreiche nur ganz dünn überdeckte Erhöhung, die von Mauertrümmern gebildet wird, welche wohl als der Rest der Grundmauer eines Turmes angesehen werden können. Immerhin ist es etwas befremdlich, daß von diesem Turme, der gewiß nicht minder massiv und stark gebaut war wie sein Gegenüber an der Westseite, nichts mehr vorhanden ist als Mauerreste, die über den Waldboden nicht hervorstechen. Unterstützt wird die Annahme eines solchen zweiten Turmes durch den Umstand, daß in der Gegend im Volksmunde erzählt wird, daß die Burg nicht nur einen solchen zweiten Turm gehabt hat, sondern sogar von vier Türmen bewehrt war, nämlich von diesen beiden, ferner von

einem Wartturm und einem Verteidigungsturm. Von diesen beiden letzteren ist heute freilich keine Spur mehr aufzufinden. Unzweifelhaften Aufschluß über die Bauart der einstigen Burg muß wohl Viskers Schloßerbuch geben, das gewiß auch eine Abbildung von ihr enthält. Leider stand mir dieses für die heimliche Gesichtskennntnis so wertvolle Buch nicht zur Verfügung.

Wann die Burg gebaut wurde, ist ebenso unbekannt wie der Name ihres Erbauers, und ihre älteste Geschichte ist in Dunkel gehüllt. Auch späterhin sind die Besitz- und Eigentumsverhältnisse an der Burg ebenso wie das Abhängigkeitsverhältnis, in welchem sie zum steirischen Landesherren stand, da sie, wie wir wissen, auch landesfürstliches Lehen war, nicht ganz klar. Wir erfahren nur, daß mit der Burg auch die Würde des steirischen Erbmarschallamtes verbunden war, und um das Jahr 1120 finden wir im Besitze oder im Lehen der Burg und des Erbmarschallamtes die Herren von Wildon, denen diese Würde zum Dank und als Auszeichnung für ihre Verdienste in den Kreuzzügen verliehen worden war. Urkundlich werden aber die Herren von Wildon, die in der Folgezeit eine so bedeutende Rolle in der steirischen Geschichte spielten, allerdings erst seit 1147 erwähnt. Demnach muß also die Burg im Jahre 1120 schon gestanden sein. Mit Hartnid IV. von Wildon starb dieses Geschlecht im Jahre 1325 aus. Ihm folgten in der Würde des steirischen Erbmarschallamtes und im Eigentum oder Lehen der Burg, der später auch die niedere Gerichtsbarkeit in ihrem Burg-

fried stand, die Herren von Pettau (1324), als deren vornehmste Vertreter aus jener Zeit Herdegen und Friedrich genannt werden. Auch dieses Geschlecht endigte im Mannstamme schon im Jahre 1438. Schon vorher aber, im Jahre 1404, gieng Frauheim (Frenheimb) auf Johannes Grafen von Schaumburg über.

Aus den folgenden drei Jahrhunderten fehlen verlässliche Nachrichten über die Burg und auch die Aufeinanderfolge ihrer Besitzer oder Lehensträger ist lückenhaft. Wir begegnen im Jahre 1568 einem Freiherrn Hofmann von Grünbüchel und Strehau (bei Rottenmann in Obersteiermark) als Träger der Erbmarschallwürde und des Lehens von Frauheim. 1588 bis 1590 erscheinen Abraham und Anna Gabelhofen als Eigentümer der Burg, ihr Nachfolger ist Hans Jakob Schneeweiß, der bereits „Edler und gestrenger Herr“ zu Frauheim und Traudenburg genannt wird. Eine spätere Besitzerin der Burg mit ihren großen Grundstücken ist Frau Creszenzia von Wagensberg, geborene Gräfin von Wildenstein. Diese Frau starb im Jahre 1721. Im Jahre 1730 ist ein Graf Johann Ernst zu Herberstein Besitzer von Frauheim. 1738 gelangte der große Besitz durch Kauf an die Erben des Franz Ludwig Grafen von Rhuenburg. Diesen folgte im Jahre 1763 Johann Nepomuk Graf von Rhuenburg, sodann im Jahre 1791 Gerdolf Graf von Rhuenburg und am 31. Dezember 1798 Kaspar Graf von Rhuenburg. Sogar ein Verwandter des Po-

ein schwäbischer Führer mit erklärte, er sei nach einer Reise nach Jugoslawien „als glühender rumänischer Patriot“ zurückgekehrt. Es wäre aber vollkommen unrichtig, diese Äußerung als Maßstab für die Gesinnung der übrigen Minoritäten zu betrachten.

Immerhin, die Regierung scheint sich redliche Mühe zu geben, eine befriedigende Lösung des Problems vorzubereiten. Einige kleinere vereinzelte Konzessionen hat sie schon gemacht (so die Aufhebung der doppelten Steuer für fremde Theatergruppen, die Pensionsberechtigung fremder Lehrer) und es ist ein Gesetz in Vorbereitung, das die gesamten Rechte der verschiedenen Minderheiten und ihre Beziehungen zum Mehrheitsvolk regeln soll. Der Entwurf soll einer Kommission unterbreitet werden, die Einführung wird für den nächsten Herbst in Aussicht gestellt. Bedauerlicherweise jedoch sollen die Minderheiten selber in dieser Kommission nicht vertreten sein, sondern erst in einer späteren Phase zur Mitarbeit herangezogen werden. Damit wäre freilich die Möglichkeit auf eine befriedigende Lösung wesentlich verringert. Es sind so oft und von verschiedenen Seiten Worte des Zutrauens zu der Politik und den Absichten der heutigen rumänischen Regierung geäußert worden; hoffen wir, daß dieses Zutrauen berechtigt war und daß der Wechsel auch honoriert wird.

Die Rückwirkung des guten Beispiels wäre gewaltig; eine Regierung, die entschlossen und endgültig den Weg einschlagen würde, den die Schutzverträge zeigen, würde sich ein großes Verdienst erwerben um das Verständnis der Völker und die Sicherung des Friedens in Europa. Die Zeiten sind reif; wir haben lange genug gewartet; wir wollen sehen, daß wenigstens ein Anfang gemacht wird mit der Verwirklichung des Prinzips der kulturellen Selbstbestimmung für das Volk wie für das Individuum. Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Taten sehen!

Politische Rundschau

Inland

Bischofskonferenz in Zagreb

Am 19. Februar ist in Zagreb die Konferenz der kroatischen Bischöfe Jugoslawiens eröffnet worden, an welcher alle Bischöfe mit Ausnahme des Bischofs von Kotor teilnahmen. Ueber die geheimen Verhandlungen konnte nichts in Erfahrung gebracht

werden. Stanislaus Boniatowski, der gleichnamige Fürst Stanislaus Boniatowski, war Eigentümer der Burg oder richtiger gesagt des nunmehr zur ehemaligen Burg, die, wie unten gezeigt werden wird, inzwischen größtenteils zugrunde gegangen war, gehörigen Grundbesitzes, den er am 30. Mai 1802 durch Kauf an sich brachte. Boniatowski war übrigens auch Besitzer mehrerer anderer Güter in Untersteiermark, darunter des Schlosses Ebensefeld bei Bluj (Pettau). Er verkaufte wieder den Besitz im Jahre 1847 an Clemens Grafen von Brandis und von diesem kam er im Jahre 1863 durch Erbschaft an seinen Sohn Anton Grafen von Brandis.

Im Wandel der Zeiten kam über Frauheim mancherlei Ungemach. In besonders schlimme und gefährliche Bedrängnis geriet die Burg durch die Türkennot, von welcher auch sie heimgesucht wurde.

Als im Jahre 1532 die Türken nach ihrem abermaligen Raubeinfalle in die Steiermark sich vergeblich bemüht hatten, die Landeshauptstadt Graz in ihre Gewalt zu bekommen und nach ihrem Abzuge von Graz ihnen der kaiserliche Feldhauptmann Hans Raxianer von Raxenstein nach einer allerdings jagenhaften Ueberlieferung sogar eine blutige Niederlage bei Fernitz beigebracht haben soll, schlugen sie ihren Raubzug nach Süden ein und erschienen vor Marburg, um diese Stadt zu erobern. Aber ihre Macht brach sich bekanntlich an den Mauern unserer Vaterstadt, die damals, so wie beim schweren türkischen Ansturm im Jahre 1529,

werden, wohl wird aber nach Schluß der Konferenz ein kurzes Communiqué die gefaßten Beschlüsse veröffentlichen.

Die Bedeutung Dr. Kösters auf dem Beograder Gesandtenposten

Das „Deutsche Volksblatt“ in Moskau widmet dem so früh dahingegangenen deutschen Gesandten Dr. Köster an leitender Stelle einen Nachruf, in welchem die große Bedeutung dieses hervorragenden Staatsmannes auf dem wichtigen Posten eines deutschen Gesandten in Beograd folgendermaßen gewürdigt wird: Dr. Köster hat es durch sein gewinnendes Wesen und durch seine lebenswürdige Gastfreundschaft verstanden, die Zuneigung aller, die Gelegenheit hatten, mit ihm in nähere Berührung zu kommen, im Fluge zu erwerben, und man darf hinzufügen, daß Dr. Köster nicht nur selbst jeden Anlaß gerne benützt hat, um neue Bekanntschaften anzuknüpfen und die angeknüpften Beziehungen zu festigen, sondern daß seine Bemühungen auch von allen Seiten gerne gewürdigt und mit Herzlichkeit erwidert wurden. Die Tatsache, daß das Deutsche Reich sein Ansehen und seine Geltung, die sich unter den Nachwehen des Krieges von neuem durchsetzen mußten, in den Augen und Herzen des jugoslawischen Volkes nicht nur zurückerobert hat, sondern noch vertiefen und erweitern konnte, wird stets als eines der größten persönlichen Verdienste dieses Staatsmannes verzeichnet werden müssen. Es ist heute noch verfrüht, die Auswirkungen der Tätigkeit Dr. Kösters auf politischem Gebiete in allen ihren Folgen abzuschätzen, da sich der Wandel in den Beziehungen Jugoslawiens und dem Deutschen Reich erst allmählich vollzieht und erst am Beginn einer neuen Entwicklung steht. Aber es kann schon heute festgestellt werden, daß die Nachfolger Dr. Kösters auf dem Beograder Posten bereits geebnete Wege vorfinden werden und daß es ihnen voraussichtlich nicht allzu schwer fallen wird, die Linie der Politik, die Dr. Köster mit so viel Geschick und Erfolg eingeschlagen hat, fortzusetzen und zu einem glücklichen Ende zu führen.

Ausland

Eine reichsdeutsche Stimme über Dr. Köster

Die angesehenen „Deutsche Allgemeine Zeitung“, welche eine politische Gegnerin der sozialdemokratischen Partei ist, welcher Dr. Köster angehörte, schreibt anlässlich seines Hinscheidens u. a. folgendes: In dem deutschen Gesandten in Beograd Dr. Adolf Köster verliert das Deutsche Reich bereits den vierten Außenminister seit der Umwälzung. Nach Rathenau, Graf Brockdorff-Rantzau und Dr. Stresemann, die alle ein hohes Lebensalter erreicht haben, ist nun Dr. Köster als jüngster hinweggerafft worden. Während des Krieges schrieb er als Kriegsberichterstatter an der Westfront (Dr. Köster war zur Zeit des Durchbruches bei Rarfrei auch in Krain) Front-

von der Bürgerchaft unter der umsichtigen Leitung des unerschrockenen Stadtrichters Christoph Wildenrainer auf das tapferste verteidigt wurde. Der Großteil der türkischen Raubhorden zog hierauf die Drau entlang über Pettau nach Kroatien, ein Teil aber setzte die Plünderungen und Mordbrennereien in der Kranichsfelder Ebene fort und drang auch in das nahe Engtal von Fram ein, dessen Feste sie mehrere Tage lang belagerten und beschossen, jedoch ohne Erfolg. Die Türken verließen daher die Gegend, nachdem sie den offenen Ort Frauheim, der nicht geschützt werden konnte, geplündert und in Brand gesteckt hatten. An diese Türkenbelagerung knüpfen sich mehrere Sagen, die zum Teil in der dortigen Bevölkerung noch erhalten sind.

Nicht durch Feindeshand also ist die Burg Frauheim zerstört worden, sondern sie ist einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Der Zeitpunkt dieses Ereignisses ist nicht genau festgestellt, doch wird man ihn mit Wahrscheinlichkeit in die zweite Hälfte oder gegen das Ende des 18. Jahrhunderts verlegen können. Auch kann die Burg damals nicht vollständig zugrunde gegangen sein, da berichtet wird, daß noch bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts in einem, und zwar im südlichen Teile der Burg herrschaftliche Wirtschaftsbedienstete gewohnt haben, die man zur Bearbeitung des ausgedehnten Grund- und Waldbesitzes benötigte. Nach dem Brande wurde die Burg nicht wieder aufgebaut oder hergestell, und da man sich um sie sonder-

berichte, die wegen ihrer Anschaulichkeit und Lebendigkeit Beachtung fanden. Als Reichskommissär für die Abstimmung in Schleswig-Holstein hat er sich unbestrittene Verdienste erworben, indem er durch seine Organisationsgabe und sein ausgesprochenes Rednertalent der sehr rührigen dänischen Propaganda und den mannigfachen anderen Plänen, die der deutschen Sache feindlich waren, ein starkes Bollwerk entgegenzusetzen verstand. In Beograd fand er als Mitbegründer des Deutsch-Südslawischen Klubs eine günstige Aufnahme. Mit Anerkennung sind auch seine warmherzigen Bemühungen um das Deutschtum in Südslawien zu erwähnen. Adolf Köster, der als Schriftsteller außer der Arbeit für den Tageszeitungsdienst sich auch als Novellist und Romanschriftsteller betätigt hat, gehörte dem Reichstag von 1920 bis zu den Wahlen von 1924 an, wo er bisweilen als Redner im Sinne seiner Partei erfolgreich wirkte. Unter den Berufsgenossen von der Presse der verschiedenen politischen Anschauungen besaß er als allseitig fröhlicher und geselliger Kollege große Beliebtheit.

Kongreß der Völkerbundligenunion in Brüssel

Dieser Tage wird in Brüssel der diesjährige Kongreß der Völkerbundligenunion stattfinden. Die jugoslawischen Völkerbundligen werden die Herren Bala Jovanović, Dr. Proislav Grisogono, Univ. Prof. Dr. Sahović und Prod. Dr. Janjo Breinar vertreten, die bereits am Mittwoch nach Brüssel abgereist sind. Mit besonderem Interesse wird dem Bericht der Generalsekretärin der Völkerbundligenunion Frau Dr. Valler van Boffe über die Ereignisse ihrer Reise in Italien, Jugoslawien und Rumänien bezüglich der nationalen Minderheiten entgegengesehen.

Vertagung der Londoner Flottenkonferenz

Da infolge des Ausbruches der französischen Regierungskrise die französische Delegation London verlassen hat, dies gerade in einem Augenblick, wo es schien, daß die hauptsächlichsten Schwierigkeiten überbrückt werden könnten, ist die Londoner Flottenabrüstungskonferenz bis zum 26. Februar vertagt worden.

Die Zollfriedenskonferenz in Genf

Am 17. Februar wurde in Genf die vom Völkerbund einberufene Konferenz über den Zollfrieden eröffnet. Von den 30 Delegationen, die auf der Konferenz beteiligt sind, besaßen bloß 8 (Österreich, Deutschland, England, Spanien, Estland, Finnland, Griechenland und Japan) die Vollmacht, einen allfälligen Vertrag zu unterzeichnen, während 22 Delegationen bloß bevollmächtigt sind, an der Konferenz teilzunehmen. Der Führer der italienischen Delegation erklärte auf der Sitzung vom 19. Februar, daß Italien im gegenwärtigen Augenblick alle Bemühungen, zu einem Zollfrieden zu gelangen, ablehne, weil nach italienischer Meinung ein solcher

barerweise nicht mehr viel kümmerte, sondern sie ihrem Schicksal überließ, ging sie ihrem gänzlichen Verfall ziemlich rasch entgegen. Verschiedene Einrichtungstücke, darunter kirchliche Gegenstände aus der ehemaligen Burgkapelle, kamen ins Dorf Fram oder wurden in der Pfarrkirche aufgestellt, die Steintrümmer des Mauerwerkes aber wurden in großen Mengen ins Dorf hinuntergeschleppt und damals dort zu Privat- und sogar zu öffentlichen Gemeindebauten verwendet.

Es mag einigermaßen auffallen, daß von allen oben angeführten Besitzern der Burg kein einziger in Frauheim selbst begraben zu sein scheint. Denn während an der Außenmauer der Kirche in Fram, um welche herum ehemals der Friedhof lag, mehrere Grabsteine eingemauert sind, die die Ruhestätte mehrerer hervorragender Persönlichkeiten des Ortes aus dem 16., 17. und 19. Jahrhundert bezeichnen, gibt es keinen solchen Grabstein, der den Namen eines der angeführten Burgherren trägt. Nur ein einziger Grabstein sagt uns u. a., daß ihn der obgenannte edle und gestrenge Hans Jakob Schneeweiß, Herr auf Frauheim und Tradenburg, im Jahre 1607 seiner Frau Gemahlin habe errichten lassen. Von Hans Jakob Schneeweiß selbst gibt uns aber kein Grabstein eine Kunde.

Bemerkenswert sind außer diesem noch folgende an der Kirchenmauer angebrachte Grabmäler, und zwar:

1. „Errichtet von der Witfrau Eva Gottscheerin ihren beiden verstorbenen Männern

Friede verfehlt und praktisch undurchführbar ist. Auch Frankreich stellt sich dem Zollfrieden nicht sympathisch gegenüber, dies natürlich mit Rücksicht auf seine Vasallenstaaten, die den Zollfrieden ablehnen. Die Situation ist so, daß die Mehrheit der Delegationen die Völkerverbündnisse über den Zollfrieden zu bekämpfen geneigt ist.

Die Attentäter von Triest sind Ultrafaschisten?

Wie die Blätter melden, haben die Resultate der bisherigen Untersuchung über das Bombenattentat gegen den „Popolo di Trieste“ ergeben, daß die Täter der Gruppe der unzufriedenen Ultrafaschisten unter Führung des aus der faschistischen Partei wegen Disziplinlosigkeit ausgeschlossenen Majors Giovanni Forti angehören. Schon vor seiner Ausschließung aus der Partei hatte Forti erklärt, er werde sich an seinen Feinden, unter denen sich auch der getötete Redakteur Nerri befand, rächen. Einige Ultrafaschisten, Burschen von 17 bis 23 Jahren, wurden verhaftet. Major Forti soll verhaftet worden sein, als er in Triume über die Grenze flüchten wollte.

Die Berliner Polizei besetzt die kommunistische Zentrale

Am 18. Februar hat die Berliner Polizei, die überraschend mit 20 Lastautomobilen herangefahren war, das Gebäude des kommunistischen Blattes „Rote Fahne“ und das Haus der kommunistischen Partei besetzt. Die auf dem Bülowsplatz angesammelte und demonstrierende Volksmenge wurde schließlich mit Gummisticks auseinandergetrieben. Der Überfall erfolgte so rasch, daß die Kommunisten keine Dokumente verstecken konnten, so daß alles von der Polizei beschlagnahmt wurde.

Aus Stadt und Land

Trauer um den verstorbenen deutschen Gesandten Dr. Köster. Der verstorbene deutsche Gesandte Dr. Köster hatte sich in der kurzen Zeit, in welcher er sich auf seinem wichtigen Posten befand, eine so allgemeine Beliebtheit erworben, daß er unstreitig der populärste Gesandte in unserer Hauptstadt war. Das Wesen dieses großen blonden Mannes, sein hohes Menschentum wirkten so berückend auf alle, die in seine Nähe zu kommen das Glück hatten, daß man vergaß, mit einem hohen diplomatischen Vertreter eines großen Staates zusammen zu sein, man liebte ihn als Menschen auf den ersten Blick. Seine Lebenswürdigkeit war einfach unwiderstehlich und wir haben diejenigen, die ihn kennenlernten, oft sagen gehört, daß der Eindruck, den sie von diesem Mann gewannen, ihnen von anderen Menschen noch niemals übermittelt worden sei. Das Deutsche Reich war, wie kein anderer Staat, durch Dr. Köster auf selten glückliche Art in Jugoslawien vertreten. Dies geht auch aus der tiefen Trauer hervor, die alle Kreise der Haupt-

Georg Ambros Waternil, einer hochloblichen Landschaft in Steier gewesenem Oberhauptmann in dem Grenzhause Crenz (Schreuz), welcher gestorben ist am 8. (oder 28.) September 1578, und Caspar Gotscheer, F. D. Secretarius und Diener, gestorben 20. März 1587 u. f. w.

2. Der edle und feste Moriz Schmelzer von Mora (Moraw), welcher in Gott seliglich entschlafen ist den 19. Tag im September 1583, anschließend ein Bibelspruch.

3. Ein Grabstein, „den errichten hat lassen der wohlbele und gestrenge Herr Hans Georg von Ingaltisch auf Ingelsberg und Aufenagh (Regau?), Ritter, für ihn und seiner Frau, deren Kindern und Freundschaft, dem älteren Sohne Leopold von Ingaltisch, der gestorben ist am 12. August 1654, u. f. w.“

4. Maximilian Nühinger, gestorben am 23. August 1820, im 50igsten Lebensjahre, „errichtet von seiner treuen und dankbaren Gattin Barbara Nühinger“ u. f. w.

Ob und in welcher Beziehung diese Herren zur Burg Frauheim gestanden sind, geht aus den übrigens durchwegs in deutscher Sprache verfaßten Grabinschriften leider nicht hervor. Jedoch mit Rücksicht darauf, daß diese Namen in der dortigen Gegend sonst nicht vorkommen, die betreffenden Familien daher wohl erst zugewandert sein müssen und daß sie auch zumeist Adelige sind, kann man immerhin annehmen, daß sie vielleicht das Amt eines Verwalters oder Pflegers bekleideten oder daß

stadt und des Landes anlässlich des frühen Hinscheidens dieses lichten sonnigen Menschen ergriffen hat. Man fühlt es, daß dieser Verlust nicht nur das Deutsche Reich schwer trifft, das einen seiner bestkämpften Diplomaten verloren hat, sondern auch unser eigenes Land, das den Hingang eines aufrichtigen Freundes beklagt. Am Mittwoch um 7 Uhr abends besuchte S. M. der König in Begleitung des Hofmarschalls die deutsche Gesandtschaft, um der Witwe des Verstorbenen sein Beileid auszudrücken. Vormittags um 11 Uhr war der Leichnam im großen Saal der deutschen Gesandtschaft, der schwarz ausgeschlagen und mit Palmen geschmückt war, aufgebahrt worden. Den Sarg bedeckten zahlreiche prachtvolle Kränze, darunter ein herrlicher Kranz S. M. des Königs und ein Kranz des Ministers Dr. Korošec. Auf dem Gesandtschaftspalais wehte eine schwarze Fahne und die deutsche Staatsflagge auf Halbmaß. Während des ganzen Tages kamen die zahlreichen Freunde des Verstorbenen, die Mitglieder des diplomatischen Korps und alle angesehenen Persönlichkeiten des Beograder öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens, um der Familie ihre Mittrauer auszudrücken. Als erster war der Stellvertreter des Außenministers Minister ohne Portefeuille Dr. Rumanudi gekommen, dann der Hofminister Jestić, der päpstliche Nuntius Pelegrinetti und andere hohe Würdenträger. Ministerpräsident General Jivković schickte dem deutschen Reichskanzler Hermann Müller ein Telegramm, in welchem er erschüttert das herzlichste Beileid der königlichen Regierung und sein eigenes zum Ausdruck brachte. Minister Dr. Rumanudi schickte dem deutschen Reichsaussenminister Dr. Curtius ein Telegramm nachfolgenden Inhalts: „Tieferschüttet über den unerwarteten Tod Dr. Kösters, des ausgezeichneten Vertreters Deutschlands, dessen Verlust unser Staat schwer empfinden wird, bitte ich Eure Exzellenz, den Aus-

ein sonstiges Dienstverhältnis sie mit der Herrschaft verband, da ein anderer Grund, ihren Wohnsitz in Fram zu nehmen, kaum vorgelegen sein dürfte. Am wahrscheinlichsten aber ist die Vermutung, die sich fast bis zur Gewissheit steigert, daß der eine oder andere Träger dieser Namen selbst Besitzer der Burg gewesen ist und daß seine Besitzesdauer in eine der oberrwähnten Zeitlücken hineinfällt, durch welche die angeführte Reihenfolge der Besitzer unterbrochen erscheint.

Unter Anton Grafen von Brandis zerfiel der einst geschlossene Gutsbestand der Herrschaft Frauheim. Die großen Waldungen, die sich über die Hänge und Höhen des Bachers bis gegen St. Heinrich erstreckten, und die übrigen Grundstücke wurden sämtlich nach und nach stückweise an verschiedene bäuerliche Besitzer verkauft, das Wald- und Weidestück aber, auf welchem die Ruine steht, und diese selbst sind heute Eigentum der Gemeinde Fram. Einen herrschaftlichen Besitz Frauheim gibt es nicht mehr.

Die Geschichte der Burg Frauheim ist lange zu Ende. Nur ihre Ruine blüht schweigend und sinnend von einsamer Höhe herab ins Tal als kümmerlicher Rest eines starken Bau- und Verteidigungswerkes, einer vergangenen Zeit, die sich nicht nur gesellschaftlich in vielfach anderen Formen bewegte als unser heutiges Geschlecht, sondern die auch über die Lösung allgemeiner Menschheitsaufgaben andere Anschauungen hatte als unser Zeitalter.

druck meiner tiefsten Mittrauer entgegennehmen zu wollen.“ Für die Beisetzung des Gesandten wurde ein Staatsauschuß gebildet, an dessen Spitze der Gehilfe des Außenministers Dr. Bakotić stand. Die Leichenseier in Beograd, sowie die Ueberführung bis zur Staatsgrenze erfolgte auf Staatskosten. Die Feier begann am Donnerstag um 1/10 Uhr vormittags im deutschen Gesandtschaftspalais. An ihr nahmen das Gesandtschaftspersonal, die Mitglieder der kgl. Regierung, das diplomatische Korps, Vertreter der Stadt Beograd, der einzelnen Ministerien und eine unübersehbare Volksmenge teil. Den Sarg trugen vom Katafalk bis zum Wagen Mitglieder des diplomatischen Korps und der Gesandtschaft. Um halb 11 Uhr ging der Leichenzug durch die Ulica Miloša Velikega zum Bahnhof, wo den Sarg hohe Beamte unseres Außenministeriums bis zum Eisenbahnwaggon trugen. Der Waggon wurde an den Zug angehängt, der um 12 Uhr 20 von Beograd abgeht. In Deutschland hat die Nachricht über den Tod des Beograder Gesandten schmerzliche Trauer ausgelöst. Im Reichsaussenamt hielt Unterstaatssekretär v. Schubert eine Rede an die Beamtenenschaft, in welcher er die großen Verdienste Dr. Kösters in Riga und in Beograd feierte. Frau Käthe Köster erhielt aus allen Teilen Jugoslawiens und Deutschlands Beileidstelegramme, u. a. vom Reichspräsidenten von Hindenburg, vom Reichskanzler Müller, vom Reichsaussenminister Dr. Curtius, von Innenminister Seuring, vom Parlamentspräsidenten Loebe, vom Freunde des Verstorbenen Hermann Wendel und unzähligen anderen Persönlichkeiten. Die Beograder Blätter heben einstimmig die großen Verdienste hervor, die sich der verstorbene Gesandte um die Annäherung des Deutschen Reiches und Jugoslawiens erwarb. Die „Politika“ schreibt, daß der Verlust Dr. Kösters nicht nur für seine Familie und Deutschland schwer sei, sondern auch für Jugoslawien, weil auf jeden Fall schwer ein Nachfolger zu finden sein wird, der die Aufgabe des deutschen Gesandten in Jugoslawien so richtig verstehen würde wie Dr. Köster. Das „Breme“ schreibt u. a.: „Als Gesandter in Beograd erwarb er sich sehr schnell allgemeine Verehrung und eine große Zahl von Freunden. Durch seine Lebenswürdigkeit, Heiterkeit des Geistes und ungezwungenes Auftreten erregte er bei jedem Schritt allgemeine Sympathien. Die Erinnerung an Dr. Köster wird zwischen uns immer lebendig und unauslöschlich sein.“ Auch die deutsche Presse betrauert allgemein den Tod des Gesandten. Die „Vossische Zeitung“ sagt, daß das deutsche Volk den Verlust eines Mannes schwer spüren wird, der zwar viele Gegner, aber keinen Feind hatte. Das „Berliner Tagblatt“ hebt hervor, daß Dr. Köster bei seiner umfassenden Bildung ein Diplomat heiteren und freundschaftlichen Geistes war, voll Lebendigkeit und Initiative, natürlich und aufrichtig. Die Kinder des verstorbenen Gesandten, von denen der älteste Sohn zum Begräbnis seines Vaters von der Universität in Heidelberg nach Beograd kam, sind: Kai (geboren 1911), Hans (1912), Uwe (1915), Peter (1922) und Jürgen (1924). Seine Gemahlin ist eine geborene Käthe Mahr aus Wandsbeck.

Großartige Leichenseier für Dr. Köster.

Hierüber bringen die Blätter noch nachfolgende Einzelheiten: Die Trauerfeier im großen Saale der deutschen Gesandtschaft wurde durch das Orchester des Nationaltheaters einbegleitet. Vor dem Palais hatten eine Kompanie des 2. J. R., eine Schwadron Kavallerie und eine Geschützatterie Auf-

Schönere Zähne
SARG'S
KALODONT



stellung genommen. Im Namen S. M. des Königs war Divisionsgeneral Petić erschienen, ferner waren anwesend alle Minister mit Ministerpräsident General Jivković an der Spitze, die Gesandten Englands, Frankreichs, Italiens, Belgiens, Polens, Österreichs, Japans, Rumäniens sowie der übrigen in Beograd vertretenen Staaten mit den Gesandtschaftsbeamten und den Militärattachés. Die Stadt Beograd vertraten der Bürgermeister Ing. Miloš Savčić mit dem gesamten Gemeinderat, ferner waren alle humanitären Vereine der Stadt, die deutsche Kolonie, der Gouverneur der Nationalbank, die Presse und viele andere Trauergäste erschienen. Als erster sprach in französischer Sprache der stellvertretende Außenminister Dr. Rumanudi. Noch nie habe er eine traurige Pflicht zu erfüllen gehabt als jetzt, wo er im Namen der jugoslawischen Regierung dem ausgezeichneten Vertreter Deutschlands, den großen und aufrichtigen Freund S. M. des Königs, den liebenswürdigen Menschen Dr. Köster Lebewohl sagen müsse. Der friedliebende weitherzige Geist des heutigen Deutschland sei in Dr. Köster verkörpert gewesen. Redner habe Gelegenheit gehabt, Kösters Autorität, Takt, Intelligenz und Ueberzeugungskraft kennen zu lernen. Durch seine außerordentlichen Eigenschaften habe Köster in kürzester Zeit allen Wert und alle Bewunderungswürdigkeit der deutschen Kultur und der moralischen Kraft des deutschen Volkes aufzuzeigen vermocht. Dr. Köster habe das Volk Jugoslawiens aufrichtig geehrt und geliebt. Er habe es als seine erste Pflicht betrachtet, die Seele und Geschichte der jugoslawischen Rasse zu erfassen, in ihre Literatur sich einzufühlen und sich so den Weg zum Herzen unseres Volkes zu bahnen. Alle, die das Glück gehabt Dr. Köster näher zu kommen, werden für immer die unauslöschliche Erinnerung an den Zauber seiner Persönlichkeit bewahren. Dr. Rumanudi rühmte die Gastfreundschaft des Hauses Köster, das die besten Menschen aller Stände Jugoslawiens bei sich vereinigt habe. Die Freundschaft die Köster hier gewonnen, werde niemals erlöschen. Die jugoslawische Regierung empfinde in vollem Maße den Verlust, den das deutsche Volk und die deutsche Regierung durch den viel zu frühen Tod dieses Mannes von geradezu erhabenem Werte erlitten, und bitte die gramgebeugte Familie, in ihrem großen Schmerz auch die Teilnahme der jugoslawischen Regierung anzunehmen. Nach Dr. Rumanudi sprach der päpstliche Nuntius Monsignor Bellegrinetti. Er pries die edle Persönlichkeit Dr. Kösters. Alle hätten ihn geliebt, mit denen er in Berührung gekommen sei. Dr. Köster sei eine Persönlichkeit von ungewöhnlich hoher Kultur gewesen. Das ganze diplomatische Korps trauere um diesen Kollegen. Obwohl Dr. Köster der jüngste unter der Gesandten gewesen sei, habe er es doch verstanden, die erste Stelle im diplomatischen Korps zu erlangen. Im Namen der Gemeinde Beograd sprach Bürgermeister Savčić. Die Hauptstadt Jugoslawiens beweine aufrichtig und in tiefstem Schmerz den Tod des deutschen Gesandten. Selten noch habe der Vertreter eines ausländischen Staates so tief in die Seele unseres Volkes einzudringen vermocht wie Dr. Köster. Er habe nicht nur ehrenvoll die Interessen seines Staates vertreten, sondern die Sympathien unseres Volkes in einem solchen Maße gewonnen, daß es unsere Pflicht sei, dies beim Abschied von dem wahrhaft großen Menschen auch zu betonen. Ganz Beograd sei von Trauer erfüllt. Es werde Dr. Köster ein ewiges Andenken bewahren und eine seiner schönsten Straßen nach Dr. Köster benennen. Dann sprachen noch im Namen des Penklub's Beljko Petrović, im Namen der jugoslawischen Arbeiter Dr. Topalović, ferner der evangelische Pfarrer Turek. Das Orchester des Nationaltheaters spielte einen Satz aus Beethovens „Heroica“. Um 1/12 Uhr setzte sich der Trauerzug, dem ein Aranz S. M. des Königs und 35 andere Kränze vorangetragen wurden, gegen den Bahnhof in Bewegung. Die Militärabteilungen und die Offiziere der Beograder Garnison leisteten dem Verstorbenen die letzte Ehrenbezeugung. Der Trauerzug bot ein imposantes Bild. Auf dem Bahnhof wurde der Sarg in einen Spezialwagen verladen; in einem Salonwagen, den S. M. der König zur Verfügung gestellt hatte, machte die Familie des Verstorbenen die letzte Fahrt des Vaters und Gatten mit. Bis Budapest begleitete Ministerialsekretär Dr. Erhartić die Familie im Namen der Beograder Gemeinde begleitete sie Herr Radošević bis Berlin, im Namen der deutschen Kolonie Dr. Hütter bis Hamburg. Um 12.20 verließ der Zug die Beograder Station. Das Ministerium des Aeußeren, das Ministerpräsidium, sämtliche Gesandtschaften und das Gemeindehaus hatten Trauerfähnen gehißt.

Erklärung des Ministers Dr. Korosec über den verstorbenen deutschen Gesandten.

Der Ljubljanaer „Slovenec“ teilt nachfolgende Erklärung des Ministers Dr. Korosec über den verstorbenen deutschen Gesandten mit: Der so unerwartet rasche Tod des deutschen Gesandten an unserem Hofe Dr. Köster hat mich tief erschüttert. Als ich im Dezember des vergangenen Jahres mit ihm durch Deutschland reiste, hatte ich Gelegenheit, seinen herrlichen Charakter und sein goldenes Herz gut kennenzulernen. Unauslöschlich wird mir die Erinnerung an den Verstorbenen bleiben.

Der französische Gesandte in Beograd

Dard sagte über den deutschen Gesandten Dr. Köster folgendes: Dr. Adolf Köster wird mir als ein Mann von seltener Intelligenz und edelsten Herzens in Erinnerung bleiben. Außerdem war er durchglüht von Liebe zu seinem Vaterland und für einen wahrhaften europäischen Frieden. Mit Hilfe von Menschen, wie er einer war, könnten sich seine und meine Heimat in gegenseitigem Verständnis und in Hochachtung einigen. Ich drücke meine tiefe Mittrauer der großen Künstlerin aus, die seine Gefährtin im Leben war, und meine tiefe Ehrerbietung.

Dr. Köster Ehrenmitglied der Beograder Journalistenvereinigung. Der Vorstand der Beograder Journalistenvereinigung, welche geschlossen an der Leichenfeier teilnahm, hat beschlossen, zum Zeichen der großen Hochachtung für den Verstorbenen ihn zu ihrem ständigen Ehrenmitglied zu ernennen.

Die Verwaltungsbeamten werden Uniform tragen.

Das Innenministerium hat eine Uniformierungsvorschrift für Verwaltungsbeamte erlassen. Darnach werden die Kreisinspektoren und die Beamten der I. und II. Kategorie, welche bei Bezirkshauptmannschaften, Bezirksexposituren und Volksgemeinden aller Art angestellt sind, spätestens ab 1. Juli l. J. die vorgeschriebene Uniform (Galauniform, tägliche Dienstuniform und Sommeruniform) tragen. Der Monatsbeitrag für die Uniformen in der Höhe von 200 bzw. 150 Din wird bereits mit 1. März ausgezahlt werden.

Gold in der Drau. Im Dorje Drnje an der Drau beschäftigen sich die Bauern in letzter Zeit viel mit Goldwäscherei in der Drau. In der vergangenen Woche haben zwei von diesen Goldwäschern in Varazdin um 3800 Din Goldkörner verkauft. Jetzt hat auch der Staat für das Draugold Interesse gewonnen; er ließ das sandige Draufer stellenweise bis zu einer Tiefe von 21 Metern umwerfen. Das meiste Gold befindet sich einer Tiefe von 6 bis 7 Metern.

Ein deutsches Bühnenschiff wird im Laufe dieses Jahres den Hamburger Hafen verlassen, um in den Küstenländern des Kontinents und in Uebersee deutsche Theateraufführungen zu ermöglichen. Das Schiff, das zunächst Süd- und Nordamerika berühren soll, wird einen Theaterraum für 500 Zuschauer aufweisen.

Die deutsche Bücherproduktion ist nach einer aus dem Jahre 1927 vorliegenden Statistik gegenüber dem Jahre 1913 trotz der schweren wirtschaftlichen Lasten des Reiches um nur 10% gesunken, wogegen die Siegerstaaten Italien einen Rückgang von 35%, Belgien von 28% und Amerika von 20% aufweisen.

Europas größte Tresoranlage ist kürzlich in Berlin fertiggestellt und dem Betriebe übergeben worden. 400.000 Kilogramm Panzerung und Eisenkonstruktion, 22 Kilometer Stahlschienen, 150.000 Kilogramm Tresorklinkersteine sind unter anderen Baumaterialien verwendet worden, um diese gigantische Tresoranlage zu errichten.

Celje

Heringschmaus des Cillier Männergesangsvereines. Neuerlich machen wir auf den heiteren Abend des Männergesangsvereines am Donnerstag, dem 5. März, aufmerksam. Die Vortragsordnung des Abends besteht aus einem äußerst humorvollen Theaterstück „Die Hosentöpfe“ sowie aus einer ganzen Reihe von urgelungenen Vorträgen des Vereinsquartetts. Ebenso wird das Hausorchester des Vereines in bewährter künstlerischer Weise mitwirken. Alle Freunde und Gönner des Vereines mögen sich diesen Abend freihalten. Einladungen werden keine ausgesandt.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 23. Februar, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Jugendgottesdienst im Anschluß daran im Gemeindeaal des Pfarrhauses statt. Samstag, den 22., wird um 4 Uhr nachmittags die Jahresversammlung des Evangelischen Frauenvereines abgehalten.

Vermählung. Am Sonntag, dem 16. Februar, fand in Split in der Domkirche die Vermählung des Frl. Edith Fabian, Tochter des Kaufmannes Herrn Alois Fabian, mit Herrn Josef Sojat, Kaufmann dortselbst, statt. Als Trauzeugen fungierten der Vater der Braut und der Bruder des Bräutigams. Herzliche Glückwünsche!

Vermählung. Am 20. Februar fand in der Marienkirche in Celje die Vermählung von Frl. Fini Plešat, Tochter des verstorbenen Gastwirts und Fleischhauers Herrn Franz Plešat in Gaberje, statt. Den Trauakt vollführte der Abt von Celje Herr Peter Jurat; eine besondere Ehrung wurde dem Bräutpaar von Seite der Klavierschule Laun, deren langjährige Schülerin die Braut war, zuteil, indem in Anwesenheit der Lehrerin und der Schülerinnen Frl. Elise Kirbisch der Braut einen prachtvollen Blumenstrauß mit einer kurzen Ansprache überreichte. Dem jungen Paare die herzlichsten Glückwünsche!

Vom Gericht. Am Donnerstag begann vor dem hiesigen Dreier Senat die Verhandlung gegen den früheren Gerenten der Bezirksvertretung in Brezice Franz Kenc wegen Unterschlagung von Amtsgeldern in der Höhe von 160.000 Din und wegen Betruges. Bemerkenswert ist, daß Kenc in der gleichen Angelegenheit am 5. März 1926 vom Geschworenengericht in Celje freigesprochen worden war. Da indessen später neue Schuldbeweise bzw. noch weitere Betrugsfälle auftauchten, bewilligte das Kreisgericht die Wiederaufnahme des Verfahrens. Das Urteil werden wir in der nächsten Folge mitteilen.

Der Gemeinde zurückgegebene Kompetenzen. Die fgl. Banatverwaltung verlautbart: Der Banus des Draubanats hat auf Grund der Artikel 19 und 20 des Gesetzes über die innere Verwaltung und der §§ 21 und 49 des Gemeindestatuts für die Stadt Celje vom 21. Jänner 1867, RGBl. Nr. 7, angeordnet, daß mit 1. März 1930 der Stadtgemeinde die Kompetenz in den Geschäften, welche sich 1.) auf Standesmatriken und Eheschließungen, 2.) Volkszählung, 3.) Wahlen in die gesetzgebenden Vertretungen, 4.) soziale Versicherung der Arbeiter, 5.) Wasserrecht und 6.) Gottesverehrung beziehen und die weggenommen und auf den Bezirkshauptmann in Celje mit Verordnung der gesamten Landesregierung für Slowenien vom 7. Juli 1920, Amtsblatt vom 16. Juli 1920, Nr. 278/84, übertragen worden waren, zurückgegeben wird.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 22. Feber der IV. Zug. Kommandant: Gottfried Schloffer.

Maribor

„Rapid in Hollywood“. Der Fasching braust mit seinen Festen nur so über uns hinweg und gar mancher hat es sich angelegen sein lassen, das eine oder das andere der Feste zu besuchen. Der Clou jedes Faschings ist und bleibt jedoch immer wieder der letzte Faschingstag, der Faschingdienstag. So mancher, den man spricht, betont, er konnte dieses oder jenes Fest leider nicht besuchen, aber den Faschingdienstag habe er sich auf jeden Fall vorbehalten. Allenthalben wird vom Rapidfest gesprochen und die Kostümfrage ist bei den meisten auch bereits gelöst. Daß aber über das Wie und Was von Männlein wie Weiblein strengstes Stillschweigen bewahrt wird, ist ja nicht weiter verwunderlich, will sich doch jeder das Ueberraschungsmoment sichern. Nach all dem, was man darüber hört, kann man schließen, daß unser Rapid-Faschingsfest, das unter dem Motto: „Rapid in Hollywood“ am Faschingdienstag, dem 4. März in sämtlichen Brunträumen der Brauerei Union (Göb) stattfindet, das von Masken am stärksten besuchte Faschingsfest der heurigen Faschingsaison sein wird. Die noch immer bei Rapidveranstaltungen geradezu beängstigend gefüllten Säle haben immer wieder gezeigt, in wie großem Maße der Sportklub „Rapid“ in der Stadt selbst, sowie in der näheren und weiteren Umgebung beliebt ist. Auch diesmal ist dies Rapid-Faschingsfest in aller Munde, so daß auch heuer wieder mit einem in diesen Räumen selten geschauten Maskenbesuch zu rechnen ist. Unsere Leser aber, die den Fasching würdig beenden wollen, machen wir auf dieses „Faschingsbegräbnis“ ganz besonders aufmerksam.

Gegen 1.000.000 Din Reingewinn der Seilischwebbahn auf die Kanzelhöhe. Es wird uns geschrieben: Der deutlichste Beweis für die Rentabilität der Seilischwebbahnen in Oesterreich, deren es dort mehr als 10 gibt, ist der Bilanzausweis für das verflossene Jahr. Aus verlässlicher

Quelle wurde dem Sekretariat der Badern-Seilbahn mitgeteilt, daß die Kanzelbahn in Kärnten (Ossiacher See-Kanzel) im Jahre 1929 einen Reingewinn von nicht ganz S 120.000 (Din 960.000) bei einem investierten Kapital von S 600.000 (Din 4.800.000), also 20%, ausweist. Da dem Badernbahn-Sekretariat auch seitens anderer österreichischer Seilbahnen in absehbarer Zeit genaue Abschluß- und Frequenzberichte zukommen werden, gelangen diese seinerzeit in den Tagesblättern zur Veröffentlichung. Es genügt jedoch der überaus günstige Jahresabschluß der uns am nächsten liegenden Seilschwebbahn, welche auch erst vor 2 Jahren erbaut und sozusagen erst im verflossenen Jahre die Augen der Fremden auf sich lenkte, um auch für unsere zukünftige Badernbahn entsprechende, zwar nicht übertriebene, aber doch unseren Verhältnissen Rechnung tragende Schlüsse zu ziehen. Kärnten ist ein Fremdenverkehrsland infolge seiner überaus herrlichen Seen mit bereits entwickelter Hotelindustrie. Doch kann man Kärnten nicht zu jenen Ländern rechnen, welche vorwiegend internationales Publikum zu ihren Gästen zählen wie z. B. Salzburg, Tirol, Semmering u. s. w. Deshalb ist es noch nicht der größte Fehler, wenn man für unsere künftige Badernbahn entsprechende Folgerungen aus dem günstigen Abschluß der Kanzelbahn ableitet, denn auch wir müssen vorderhand nur mit Fremden aus unserem Staate rechnen, wenn auch mit Bestimmtheit Ausländer unsere Badernbahn in Anspruch nehmen werden. Durch den billigen Fahrpreis von S 5 pro Person für eine Berg- und Talfahrt (Din 40) konnte die Kanzelbahn auf eine Wagenfrequenz rechnen. Auch unsere Badernbahn will den Fahrpreis derart niedrig halten, um einen Wagenbesuch zu erreichen (20 bis 25 Din für die Berg- und Talfahrt), wird aber außerdem den Mitgliedern noch Fahrtermäßigungen einräumen, was selbstverständlich noch einen größeren Ansporn zum Besuch unseres Badern mittels Schwebbahn zur Folge haben wird. Da das Anlagekapital der Badernbahn ca 30% geringer sein dürfte als jenes der Kanzelbahn, so können wir auch mit einer 30% niedrigeren Besucherzahl einen gleichen Reingewinn in Prozenten erreichen. Außerdem sind der Badernbahn staatlicherseits Subventionen in Aussicht gestellt, welche für die Kapitalverzinsung nicht in Frage kommen, weshalb sich der zur Zinsverteilung entfallende Reingewinn in Prozenten noch höher stellen dürfte. Damit sei allen Interessenten für die Badernbahn-Genossenschaftsanteile mit konkreten Daten gedient. Was für Vorteile aber außerdem die Badernbahn der Bevölkerung bringt, ist schon wiederholt erörtert worden. Nur ein Rückblick auf die ungemein schlechten Lebensverhältnisse in Oesterreich vor einigen Jahren, in welcher Zeit Oesterreich selbst seine Lebensunfähigkeit der ganzen Welt zurief, mag schon den Beweis liefern, in welchem Maße der Fremdenverkehr Oesterreich in den letzten Jahren wirtschaftlich selbstständig machte. Wovon lebt die Schweiz, wovon (heute zwar in etwas begrenztem Sinne) Italien? Jedoch nicht die Naturschönheiten, Seen, Berggiganten allein bringen den Fremdenverkehr, bieten muß man dem Fremden etwas! Sei es durch Hotels, Wintersportmöglichkeiten oder Veranstaltungen, sei es durch technische Neuerungen, wie Berg- und Schwebbahnen u. s. w. Dieses Beispiel hat uns Oesterreich in besonderem Maße in letzter Zeit gegeben, es hat schwere Opfer gebracht, welche sich aber derart bezahlt und erfolgreich machten, daß heute Oesterreich bereits Italien im Fremdenverkehr überflügelt. Alle Städte der Südtirolermark fühlen in letzter Zeit ausnahmslos den Mangel an Fremden; es fehlt der Warenabsatz, eine nicht zu beschreibende Geldknappheit herrscht, man kann von einer empfindlichen Wirtschaftskrise sprechen. Wer wird uns helfen, unsere Wirtschaft wieder zu beleben? Niemand als wir selbst, indem wir unsere Naturschönheiten dem Fremden zugänglich machen, etwas für den Fremden schaffen, ihn gastfreundlich behandeln, damit er wieder kommt und andere bringt. Machen wir mit vereinten Kräften den Anfang mit der Badernbahn, dann werden wir gemeinsam auch andere Werke schaffen!

Pilotenschule. Die Motoren der im Hangar in Tezno befindlichen Flugzeuge werden gegenwärtig gründlich überholt, da sich infolge des Umstandes, daß die Flugzeuge lange Zeit im Freien stehen mußten, die Notwendigkeit hierzu ergeben hat. Diese Arbeit wird aber bereits dieser Tage beendet sein, so daß, wenn uns der Wettergott nicht zuviel Schnee beschert, mit dem Fliegen begonnen werden kann. Der Unterricht in der Pilotenschule konnte bis nun noch nicht aufgenommen werden, weil sich erst vier Schüler endgültig gemeldet d. h. die vorgeschriebenen Taxen erlegt haben. Trotz der kleinen Schülerzahl

plante Ingenieur Knopf, sobald es die Wetterlage zuläßt, mit den Schülern zu beginnen. Mittlerweile aber wurde, die schönen Tage ausnützend, bereits ein Flugschüler ausgebildet. Es ist dies der Besitzer des erst kürzlich gekauften Sportflugzeuges Schwalbe, Herr Kaufmann Moravec. Herr Moravec hat noch lange nicht die vorgeschriebenen Schulfüge absolviert und fliegt bereits zur vollsten Zufriedenheit seines Fluglehrers, bis auf das besonders heikle Landen, allein. Ein begrüßenswerter Anfang unserer Flieger Schule, der dem Fluglehrer, Herrn Ingenieur Knopf, alle Ehre macht. Unter den vier Flugschülern befindet sich auch der bekannte Sportmann Herr Stiger aus Slovenska Bistrica, der übrigens auf seinem dortigen Besitz einen Flugplatz sowie einen Hangar errichten will. Herr Stiger trägt sich mit dem Gedanken ein Sportflugzeug der Rab-Kahtensteiner Flugzeugwerke zu erwerben.

Ankauf zweier Autobusse. Das städtische Autobusunternehmen hat den Ankauf zweier Autobusse Marke „Chevrolet“ beschlossen. Da sich von den schon einige Jahre im Betrieb stehenden Autobussen einige immer in Reparatur befinden, mußte zum Ankauf von zwei weiteren Wagen geschritten werden, schon um jederzeit den Betrieb in vollem Umfange aufrechterhalten zu können. Mit dieser Neuerung wird der Autopark wieder vervollständigt sein.

Die Parkanlage in der Magdalenen-vorstadt ist in den letzten Jahren in lobenswerter Weise hergerichtet worden. Wie wir hören, plant nun der Verschönerungsverein, wenn dies aus finanziellen Gründen nicht schon in diesem Jahre gelingen sollte, im nächsten Jahre die Erweiterung des Magdalenenparks nach Süden zu, u. zw. bis zur Stritarjeva ulica. Damit würde dies Projekt seine volle Ausdehnung erlangen und die Magdalenenvorstadt eine den jetzigen Ansprüchen entsprechende Parkanlage erhalten, was im Interesse der dortigen Bevölkerung nur zu begrüßen wäre. Ungefähr 100 Ruhebänke werden im ganzen zur Aufstellung gelangen, wobei natürlicherweise der Promenadepark an der Drau und die Erweiterung der Vorstadtparkanlage miteingerechnet erscheinen. Aber schon jetzt mußte Vorsorge getroffen werden, um einen geeigneten Platz für eine zweite und selbstverständlich größere Parkanlage für den Stadtteil am rechten Draufufer zu finden, denn gerade am rechten Draufufer, hat die Stadt ihre natürliche Ausbreitungs-

möglichkeit was von den meisten Baulustigen schon jetzt berücksichtigt wird. Mit dem Tage aber, wo die Umgebungsgemeinden Tezno, Nova vas, Bobrežje und Studenci an die Stadt angeschlossen sein werden, wird die Frage einer größeren Parkanlage am rechten Draufufer auch aktuell werden. Da die genannten Orte bereits jetzt eine geschlossene Verbauung mit der Stadt aufweisen, kann der Zusammenschluß mit dieser nur mehr eine Frage kürzerer Zeit sein, umso mehr als ein Gesetz in Vorbereitung sein soll, das den Zusammenschluß kleinerer Gemeinden mit Städten oder größeren Orten auch ohne Zustimmung der kleinen Gemeinden gestattet. Als natürliche Parkanlage für die Zukunft käme eventuell der sogenannte Windenauer Wald in Frage, der durch die Neubauten in Nova vas bereits erreicht ist. Wenn nun die vorher genannten Gemeinden an die Stadt angeschlossen sein werden, wird der erwähnte Windenauerwald sozusagen auch zum Stadtbereich gehören. Da man in unserer Stadt anscheinend bemüht ist, die vielen Alleenbäume, (angeblich Verkehrshindernisse) zu schlägern, so müßte sich eine weitschauende Stadtverwaltung bereits jetzt um geeigneten Ersatz umsehen. Unsere Stadt hieß vordem das steirische Meran, soll dies jetzt etwa anders werden? Vom Standpunkte der Volksgesundheit aus müßte der Frage entsprechender Parkanlagen für die Zukunft mehr Augenmerk zugewendet werden. Vielleicht befaßt sich mit dieser Frage der Verschönerungsverein der Magdalenenvorstadt, der Neuerungen auf dem Gebiete von Erholungsanlagen nicht abhold ist, wie der projektierte Promenadepark am rechten Draufufer beweist.

Errichtung eines modernen Geschäftslokales. Die Modernisierung unserer Kaffeehäuser ist in der Hauptsache bereits beendet. Mit der Fertigstellung und Eröffnung des modernen Hotels „zum Adler“, das bekanntlich nach der Eröffnung eine mehr oder weniger gewaltsame Kürzung seines alten Namens vornehmen mußte, haben wir auch ein den Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Hotel erhalten. Nun beginnen bereits einige Kaufleute der neuzeitlichen Herrichtung ihrer Geschäftslokale näherzutreten. Als erster hat sich der Kaufmann J. Anderle dazu entschlossen, weitere warten noch eine günstigere Jahreszeit ab. Herr Anderle will in den Herrengasse ein modernes Spezial-Lebensmittelgeschäft errichten. Zwei kleinere Lokale werden in



eines vereint und nicht nur modern, sondern auch künstlerisch hergerichtet werden. Ein neues modernes Holzportal wird entstehen, das einen originellen Portalkopf aufweist. Bei der Wahl der Firmenaufschrift wurde von der bei uns üblichen Weise abgegangen, denn es werden plastische Buchstaben auf das Gesimse aufgesetzt. Die Buchstaben werden nachts über beleuchtet werden, was bei uns eine Neuerung auf diesem Gebiete darstellt. Von der sonst üblichen Vorgangsweise, wo das Schild beleuchtet wird, während die Buchstaben dunkel bleiben, ist in diesem Falle abgegangen worden, da man diese neue Form der Kellamebehauptung als nicht allein origineller, sondern auch den Zweck der Kellame, den Namen möglichst auffallend sichtbar zu machen, entsprechender fand. Das Verkaufslokal wird nicht nur vom hygienischen Standpunkt, sondern auch künstlerisch ausgestattet sein. Auf vollkommen staubfreie Unterbringung der zum Verkauf gelangenden Waren wurde besonderer Wert gelegt. Zwei mächtige eingebaute Vitrinen werden dem Besucher Einblick in die dort aufgestapelten Schätze gewähren, auf daß ihm die Wahl zur Qual werde. Die Wandflächen bekommen ein des Abends beleuchtetes Gesimse, sowie auch beleuchtbare Eisen. Das beleuchtete Gesimse wie die Eisen werden die in den Geschäften üblichen Kellameaufschriften tragen. Alles in allem wird dies ein schöner und moderner Verkaufsraum werden, wie man ihn sich nur wünschen kann. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden, so daß unter Umständen schon zu Ostern mit der Eröffnung dieses neuen Geschäftslokales zu rechnen sein wird. Die Leitung der Arbeiten hat der Wiener Architekt Karl Klaus inne, der auch die Pläne hierzu ausgearbeitet hatte. Architekt Klaus ist hier durch die Neueinrichtung des sehr geschmackvollen Cafés „Central“ bekannt geworden.

Freiwillige Feuerwehr und deren Rettungsabteilung, Maribor, Fernsprecher 2224. Den Bereitschaftsdienst in der nächsten Woche, das ist vom Sonntag, dem 23. Februar, bis einschließlich 1. März, übernimmt der 2. Zug. Kommandant: Brandmeister Armin Tutta.

Freiwillige Feuerwehr Pobrežje, Fernsprecher 2306.

Apothekennachdienst. Den Apothekennachdienst in der kommenden Woche und zwar vom Sonntag dem 1. März, versteht die Apotheke Mr. Widmar am Hauptplatz Nr. 20.

Ein Marburger unter den Opfern des untergegangenen Dampfers „Daxa“. An Bord des im Golf von Biscaya untergegangenen jugoslawischen Dampfers „Daxa“ befand sich auch der aus Maribor stammende Andreas Seidl als Radiotelegraphist. Er hat mit seinen Kameraden den Selbstmord in den Fluten gefunden.

Die Selbstmordmanie in Maribor hat seit Neujahr 8 Selbstmorde, davon allein in dieser Woche innerhalb von 2 Tagen 3 Selbstmorde und 2 Selbstmordversuche, gefordert. Am Dienstag abends erschloß sich der 19-jährige Privatbeamte Dragotin Jordan mit einer 6 mm. Browningpistole mitten auf einer Straße in Studenci; bald nach seiner Ueberführung ins Allg. Krankenhaus starb er. Am gleichen Abend machte der 46-jährige Schneidermeister Ivan Junko seinem Leben durch Erhängen in seiner Werkstätte ein Ende. Er hinterließ eine Frau und sechs unversorgte Kinder.

Pluj

Eine Bitte der Bewohnerschaft von Breg bei Pluj. Infolge des eingetretenen Quatschwetters sind nun die Straßenverhältnisse unserer Nachbargemeinde wieder trostlos geworden. Es ist gewiß in jeder Weise begrüßenswert, daß man an eine Verbreiterung der Reichsstraße Pluj-Maribor schreitet. Man begann bereits beim letzten Regen die der Straße entlang laufenden Gräben mit dem von der Straße zusammengezogenen Kot zu verschütten. Derartige Vorkehrungen bringen aber stellenweise Ueberschwemmungen des Fußweges mit sich. Dadurch sind die Bewohner der Gefahr ausgesetzt, daß sie gerade auf dem Weg vom Hause Maribor bis zum Willenende längst der Straße Haidin eine Durchwattung von ca. 10 cm hohem Kot mitzumachen haben. Schließlich wäre aber dies noch nicht das Ärgste, wenn die dahersausenden Automobile ein wenig Rücksicht nehmen würden. Das Fahrtempo wird hier in kleiner Weise verringert, so daß die Passanten von oben bis unten mit Kot bespritzt werden. Es wäre am Platz, daß hier Warnungstafeln mit der Aufforderung, die Geschwindigkeit zu verringern, angebracht werden. Nicht unerwähnt darf aber auch

unser Brücke bleiben, welche bei Regenwetter einer täglich mehrmaligen Säuberung unterzogen werden müßte. Es ist zu hoffen, daß die Behörde hier bald Abhilfe bringen wird.

Statt eines Aranzes für ihr langjähriges verstorbene Mitglied Herrn Emil Blah hat das Gremium der Kaufleute der Umgebung von Pluj 150 Din für das Rettungsauto der Fw. Feuerwehr Pluj gespendet.

Das Handels- und Gewerbekränzchen, welches am Samstag, dem 15. d. M., in sämtlichen Räumen des Gasthofes Storici in Ormož stattfand, wies einen Massenbesuch aller Kreise auf. Die Musik besorgte die Militärkapelle aus Varazdin, die durch flottes Spiel die Stimmung des Kränzchen besonders hob. Eine durchgeführte Schönheitskonkurrenz ergab folgendes Resultat: I. Preis Frl. Angela Brumen aus Paulovci bei Ormož; II. Preis Frl. Miki Storc aus Velika Nedelja; III. Preis Frl. Ilse Krausfetter, Tochter des hiesigen Apothekers. Die Veranstaltung verlief in mustergültiger Ordnung, was wohl dem rührigen Komitee zuzuschreiben ist.

Slovenjgradec

Todesfall. In Smartno bei Slovenjgradec ist am 17. Februar der angesehene Holzhändler und Großgrundbesitzer Herr Ferdinand Rac im Alter von 52 Jahren gestorben. Das Begräbnis fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung am Bonnerstag auf dem heimischen Friedhof statt.

Wirtschaft u. Verkehr

Das Gesetz über die Beauffichtigung der Lebensmittel, das sehr strenge Vorschriften bezüglich der Produktion, der Aufbewahrung und der Kontrolle der Lebensmittel enthält, ist in den „Sluzbene Novine“ vom 15. I. M. veröffentlicht worden. Es erhält verbindliche Kraft am 17. März 1930.

Die Geschäftslage in Jugoslawien. Den auf dem Industriellentag erstatteten Berichten läßt sich entnehmen, daß Industrie und Handel im allgemeinen unter dem Druck der Ungewißheit über die Neugestaltung des Zolltarifes stehen. Insbesondere gilt das von der Eisen- und Metallindustrie und von der chemischen Industrie, welche letztere übrigens auch noch dadurch beeinträchtigt wird, daß sie bei dem geringen Verbrauch an Düngemitteln im eigenen Lande vielfach bis zu 90 Prozent für das Ausland arbeitet, und zwar zu von der scharfen Konkurrenz bedingten niedrigen Preisen. Die Industriellen klagen allgemein einerseits über die Erhöhung von Ausfuhrabgaben, andererseits aber über die dauernd ungünstigen Kreditverhältnisse, sowie über die übermäßigen Laffen, die ihnen durch die Arbeiterversicherungsämter auferlegt werden. Hinsichtlich des „Zollwaffenstillstandes“ wird erklärt, daß Jugoslawien kein Interesse an einer solchen Vereinbarung habe, die lediglich den Bedürfnissen der westlichen Industriestaaten entspreche, weshalb Jugoslawien auf eine Kooperation seitens der südöstlichen Agrarstaaten hinarbeiten müsse.

Die Nationalvermögen in Europa. Die Dresdener Bank hat eine Statistik über die Nationalvermögen der bedeutenderen europäischen Staaten ausgearbeitet, wonach die Nationalvermögen bzw. ihre auf den einzelnen Kopf der Bevölkerung entfallenden Summen nachfolgende Zahlen (in Goldmark) aufweisen:

	zusammen	pro Einwohner
England	450 Milliarden	10.000
Deutschland	350 „	5.500
Frankreich	300 „	7.000
Rußland	220 „	1.500
Italien	120 „	3.000
Polen	72 „	2.500
Tschechoslowakei	60 „	4.300
Schweiz	50 „	13.000
Rumänien	46 „	2.800
Jugoslawien	28 „	2.300
Ungarn	24 „	2.700
Österreich	23 „	3.500

Frankreich muß Geld ausführen. Gelegentlich der Verhandlung des Finanzgesetzes in der französischen Kammer wiesen zahlreiche Redner auf die Gefahr einer Kreditinflation in Verbindung mit dem Zustrom von Devisen und Gold hin, wodurch eine Erhöhung der Preise im Detailhandel verursacht werde. Es müßte daher das einzige Mittel zur Bekämpfung der Kreditinflation angewendet werden, nämlich die systematische Beschleu-

nigung der Ausfuhr von Kapital in Gestalt langfristiger Anleihen an das Ausland.

Sport

Die europäische Meisterschaft im Kunst-eislaufen annulliert. Wie vorausgesehen war (Affäre Bobisil), hat der Präsident der internationalen Eislauföderation Herr Ulrich Salchow in Stockholm die Europameisterschaft im Eiskunstlauf annulliert. Die Meisterschaft wird nochmals, und zwar am 16. März in Berlin, ausgetragen. Hier wird der tschechische Meister Slava Gelezenheit haben, vor einem unparteiischen Schiedsrichterkollegium zu zeigen, ob man trotz geringerer Punktzahl Europameister werden kann gegen einen Läufer, der in Newport Weltmeister geworden ist.

Die Annullierung der Europameisterschaft im Kunsteislauf wegen der Affäre Bobisil nahm der tschechoslowakische Eislaufverein zur Kenntnis, er berichtete aber gleichzeitig der Internationalen Föderation, daß die neuerliche Austragung der Meisterschaft in einem Orte des tschechoslowakischen Verbandes stattfinden möge, weil die Verlegung nach Berlin, wo am 16. März die Meisterschaft ausgetragen werden soll, als Mißtrauensvotum gegenüber den Tschechen angesehen werden könnte.

Schach-Ede

redigiert von Harald Schwab

Partie Nr. 4

gespielt im 2. Meisterturnier zu Hastings
31. Dezember 1929

Weiß: J. S. Taylor — Schwarz: G. Koltanowski

- 1.) d2 — d4, Sg8 — f6
- 2.) Sg1 — f3, d7 — d6
- 3.) Sb1 — c3, Sb8 — d7
- 4.) e2 — e4, e7 — e5
- 5.) Lf1 — c4, Lf8 — e7
- 6.) 0 — 0, 0 — 0
- 7.) Dd1 — e2, e5 × d4

In Betracht kommt hier auch die Aufstellung

c7 — c6 nebst Dd8 — c7

8.) Sf3 × d4, Tf8 — e8??

9.) Lc4 × f7 +, Kg8 × f7

10.) Sd4 — e6!! ein vollkommen korrektes

Doppelopfer

10.) Kf7 × e6

11.) De2 — c4 +, d6 — d5

12.) e4 × d5 +, Ke6 — f7

Auf Kf5 führt 13.) Dd3 + zu baldigem Matt.

Wenn 12.) Kd6, so 13.) Sb5 nebst 14.) Te1 +

13.) d5 — d6 +, Sf6 — d5

Auf 13.) Kg6 gewinnt 14.)

d × c die schwarze Dame

14.) d6 × e7, Te8 × e7

15.) Sc3 × d5, Sd7 — e5

16.) Dc4 — f4 +, Kf7 — g8

17.) Sd5 × e7 +, De8 × e7

18.) Lc1 — d2, Se5 — g6

19.) Df4 — g3, Lc8 — e6

20.) Tf1 — e1, De7 — f7

21.) Ld2 — c3, Ta8 — f8

22.) Te1 — e3, Le6 — d5

23.) Ta1 — e1, h7 — h5

24.) h2 — h4, c7 — c5

25.) f2 — f3, b7 — b5

26.) b2 — b3, a7 — a5

27.) Dg3 — g5, b5 — b4

28.) Lc3 — a1, Df7 — f5

29.) Te3 — e7! Schwarz gab auf.

Diese Niederlage kostete G. Koltanowski den alleinigen ersten Preis.

Post der Schachede bitte an H. Schwab, Graz,

Schloßberggasse 2/II. zu richten.

Einfache Köchin und Stubenmädchen

für ein grosses Geschäftshaus gesucht. Anfrage an K. Rabus i sin, Zagreb, Nikoliccva 13.

Elegante Pendeluhren

für Schlafzimmer mit Halb- und Viertelschlag, erhalten Sie stets in bester Qualität bei:

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Wenn ich früher von der Zufriedenheit in der Bozarna erzählte, so ist das nur sehr verhältnismäßig aufzunehmen. Vom Lagerhimmel waren wir natürlich auch nicht frei, die Wände des Lagers erzeugten auch bei uns jene eigenartige Verrücktheit, die unter diesem Namen bekannt geworden ist. Gab es aber einen Krach, so saß Zelnizel auf seinem Platz und mischte sich nicht ein. Ging der Krach gegen ihn selbst — und man kann ruhig glauben, daß unglaubliche Redensarten durch die Luft flogen — so saß er an seinem Esplatz auf der unteren Brüstung und machte bloß runde Augen. Böse war er deshalb niemand oder er wußte alles in sich zu verschließen. Mit dieser Taktik konnte er einem geradezu auf die Nerven gehen. Dabei war er ein glänzender Kamerad. Auch sich selber war er ein guter Kamerad, denn wie dieser Anabe auf sich schaute, wie pedantisch er seine äußere Schale in Ordnung hielt, wie sauber er bei allem Scherz auch in seiner Gesinnung war, darüber staunte ich im stillen immer wieder. Immer war er gemütl. Ich ihm etwas gegen den Strich, wozu hatte er denn die runden Augen, aus denen er dann sprachlos dreinschaute? Und der Grund seines Wesens: er war ein herzlich sorgender Vater, eine Mutter unserer Kompanie in des Wortes bester Bedeutung. Es war gar nicht leicht, unter dieser Gesellschaft Kommandant zu sein, in ihr immer jene Stimmung zu erhalten, in der sich alle wohl fühlten. Wenn ich noch heute sage, daß, trotzdem es sibirische Kriegsgefangenschaft war, viele glückliche Tage meines nicht unbewegten Lebens in dieser armseligen sibirischen Feuerwehrgarage aufgeschrieben werden müssen, so ist es der Ausstrahlungsfeld dieses Mannes, der es möglich machte. Das wußte ich freilich erst viel später. Borderhand kam es oft genug in der unendlichen Reihe der Tage vor, daß ich meine Zunge auch an ihm wegte und die runden Augen zu sehen bekam.

Das war überhaupt eine unverständliche Sache. Oft konnte einen irgendein bedeutungsloses Wort in die äußerste Wut versetzen. Zum Beispiel. Ich war eines Morgens noch nicht aufgestanden. Der Boden vor der Doppelbrüstung war noch leer und vom Duft erfüllt, den ein solches Massenschlafen erzeugt. Durch die Ritzen des Lores drängte der blaue Morgen herein. Ich hatte die Decke — wie ich zu ihr gekommen war, erzähle ich später — über den Kopf gezogen und ließ böse Gedanken durch den Kopf spazieren. Eben zog mein Freund Mader, der Tiroler Kaiserjägerzugführer, seine Hose an und dabei redete er mit aufreizender Autorität über irgend etwas, was mich an und für sich schon giffete. Er debattierte mit einem anderen Vogel über die Pest, die, wie eine Latrinennachricht lautete, irgendwo in der Nähe ausgebrochen sei. Zuerst hörte ich nicht recht hin, aber auf einmal bohrte sich der Satz in mein Gehirn: „Die Pest ist ja gar nicht so gefährlich!“ — „Was? Die Pest soll nach der Behauptung dieses bodenlosen Kerls nicht gefährlich sein? Eine rasende Wut loderte in mir wie eine Spitzflamme empor. Blödsinn! Ich schleuderte die Decke über mich hinweg, daß sie auf den Boden herunterflog, sprang an den Rand der Brüstung und fleischte, sinnlos vor Wut, wie ein wilder Affe auf Mader herunter: „Was, du gehirnerkranktes Rindvieh, die Pest ist nicht gefährlich?“ Ein heulendes Gelächter auf allen Schlafplätzen. Und ich fauchte, scharf schneeweiß im Gesicht, eine fürchterliche Sammlung von Beschimpfungen herab. Mader bog sich vor Lachen, seine Augen liefen vor Tränen über, die er mit beiden Händen wegwischte. Je mehr ich schimpfte, desto schallender wurde das allgemeine Gelächter, desto wüender wurde aber ich. Ich hörte erst auf, als ich keine Lust mehr hatte und mich erschöpft niederlegen mußte. Lange noch ärgerte ich mich über die Pest und lange noch frozelen mich die anderen, indem sie Mader fragten: „No, wie ist das eigentlich mit der Pest?“

Diese Debatten! Man debattierte über alles und jedes. Jeder Mist war gut genug dazu. Und jeder wollte immer nur recht behalten. Als ob das Leben davon abhinge. Daher kamen immer von einer Seite Gründe ins Treffen, daß man aus der Haut fahren wollte. Jeder Grund war gut genug, je dümmere, desto besser, denn dann ärgerte sich der andere maßlos. Betraf die Debatte aber höhere Gegenstände, deren Weisheit ich mit dem großen Köpfel getroffen zu haben glaubte, und erlaubte sich irgend ein Mader oder Petrovich eine eigene Meinung da-

rüber zu haben, die mich empörte, dann war Feuer im Dach. Ich ärgerte mich fürchterlich, weil den Brüdern auch nicht mit Beweisen beizukommen war. Oft wurmte mich eine unentschiedene Debatte eine ganze Woche lang. Citterte in meinem Gehirn. Diese Geschwätze waren ein Hauptbestandteil unseres Lebens. Ein wie erhabener Herr unser Stabschef, der Zelnizel, war, geht schon daraus hervor, daß er sich von dieser Verrücktheit keineswegs anstecken ließ. Er schwebte immer milde über den aufgeregten Wassern, höchstens daß er mit hellem Röcheln mitunter ein äußerst spöttisches Wort dazwischenschob. Wachte sich ihm dann der rotflammende Hahnenstamm zu, so sah er schon wieder mit unschuldigen runden Augen da, als ob er nichts gesagt hätte.

Na, da waren überhaupt so Helden versammelt! Von den unzähligen grauen Gestalten, in deren Gewimmel ich fast sechs Jahre verbrachte, stehen sie mir am klarsten in der Erinnerung, zumal ich auch nach der Heimkehr noch dann und wann Briefe mit Freund Zelnizel wechselte, in denen sie mit ihren Namen aufmarschierten. Da ist zuerst einmal der Landsturmzugführer Stanislaus Mainer, Musikinstrumentenerzeuger aus Trautau. Ein langer Mann mit blauen Augen, die sich beim Lachen verkleinerten und leuchtend funkelten. Im grundehrlichen Gesicht hatte er einen langausgezogenen blonden Schnurrbart. Mainer war die unbestrittene höchste Instanz in der Bozarna. Trotzdem er die größte Freude an Scherzen, knabenhaften Balgereien und am Lachen hatte, besaßen wir doch alle einen großen Spundus vor ihm. Nie wäre es einem von uns, die wir sonst wild durcheinanderschrien, eingefallen, gegen Mainer aufzumucken. Auch Zelnizel war neben ihm eigentlich klein. Mainer war die Autorität, was er sagte, galt felsenfest. Dabei war er niemals grob, sondern im Gegenteil immer freundlich, der beste Kamerad, bei unseren Affen der herzlichste Lacher, ein frohsinniger Anabe. Ich glaube, er ist der einzige gewesen, an den sich meine Streitlust nie heranwagte. Nie gab es zwischen uns ein schlimmes Wort. Im übrigen wirkten sich die hervorragenden Eigenschaften dieses Mannes auch in der russischen Kanzlei aus, in der er Schreiber war. Der kuppige Lagerkommandant Maxim Petrovich Zaleski, der dann und wann seinen Bauch bei unserer Tor zeigte und nichts anderes von sich gab als ein „hm-hm-hm-hm“ durch seine dicke Nase, war ganz auf ihn eingerichtet. Was Mainer sagte, das war recht und so wurde es gemacht. Mainer sprach und schrieb und las Russisch wie Wasser. Wir hatten diesen Menschen alle riesig gern, die kleineren Geister unter uns, wie sein persönlicher Pfeifendel und Landsmann, der Schuster Emil Portig, der Laternenanzünder Reinhold Funke aus Reichenberg, ein kleines abgeradertes Männlein mit hängendem Schnauzbart unter einer zu großen Kappe und einem Bild in den Augen, der immer um Verzeihung bat, daß er auch dazusein sich erlaubte, der Maurer Alex Weinberger aus Reichenberg, ein verdorrter Typus, schauten ihn geradezu verliebt an, wenn er etwas sagte. Aber auch wir anderen machten ihm den Hof.

Dann war ein äußerst bemerkenswerter Charakter der Zugführer Josef Petrovich aus Wien. Ich sehe ihn vor mir mit seinem blassen Gesicht, den aufgestellten schwarzen Haaren, den etwas angeinanderliegenden Augen, aus denen, wenn er zornig war, schwarze Feuersgluten stürzen konnten. Er war ein Tausendkünstler, ein willenskräftiger Mensch, in seinem engeren Kreis eigensinniger Diktator. Es mußte ihm ein willensstärkerer Mensch schon kräftig auf die Hühneraugen steigen, daß er nachgab. In seinem Kreis wollte er herrschen, Kompromisse kannte er nur, wenn sie für seine Machtposition notwendig waren. Die Machtposition aber hatte er, und zwar in der Maffierstube, der an den Lagerarrest hinter der Kanzlei rechtwinklig anschließenden Werkstattbarade. Hier kommandierte er die Holzhandwerker: Tischlerei, Schnitzerei, Drechlerei. Wie prächtige Möbel entstanden unter seinem künstlerischen Auge für die russischen Offiziere in der Stadt und auch für russische Privatparteien! Mit dem Bildhauer Schweighofer aus Brunned zusammen bauten sie, ich bewunderte das entstehende Werk alle Tage, einen prächtvollen hohen Altar für eine Kirche in der Stadt, ich glaube, es war die evangelische. So richtig beliebt war er aber bei uns nicht, wenn wir auch einen großen Respekt vor ihm hatten. Das hinderte aber nicht, daß er bei unseren



SO
reinigt VIM
Ihre Hände!

Vim putzt schnell bei Arbeitsende
Außer allem auch die Hände.

Scherzen ordentlich zu lachen verstand. Wenn er sein besonderes Lachen lachte, war er direkt lebenswürdig. In Zivil war er Werkmeister in irgendeiner Wiener kunstgewerblichen Anstalt, ein tüchtiger Köhner. Er redete den mittleren Wiener Dialekt. Wenn ich heute an ihn denke, weiß ich, daß ich ihn trotz der Widerstände, die sein großes Selbstbewußtsein in mir erzeugte, oder vielleicht gerade ihretwegen eigentlich gern hatte. Einmal redeten wir zwei Monate kein Wort miteinander, weil wir uns über irgendeine weltweit abliegende Sache entsetzlich angefahren hatten.

Mein Freund Mader, der Tiroler Kaiserjägerzugführer, war auch bei uns. Man erinnert sich: der lange Polizist aus Bozen; ferner Willi Schweighofer aus Brunned, der Bildschnitzer; der Zugführer Mathias Rogger, Schuhmachermeister und Bergführer aus Sexten, ein kerniger schwarzer Kerl, der meistens auf seinem Schusterschemel saß und die Sohlen klopfte. Er pflegte immer von seinen Bergführungen in den Dolomiten zu erzählen, von deren verschiedenen Zufällen, von sonderbaren Fremden, von Berghütten und von der Majestät der Alpengipfel. Er sprach einen Dialekt, der dem Gottscheerischen ganz ähnlich war. Der Korporal Ludwig Beran aus Brunn, ein etwas angegrauter Bursche mit listigen Blicken, der es auf die Lagerhunde scharf hatte. Ich kann sie nicht alle aufzählen, der Krieg hatte sie aus allen Winkeln Österreichs zusammengetragen, sogar einen stillen polnischen Lehrer, den Gefreiten Rudolf Chmizal aus Galizien, hatten wir bei uns, der aber radikal frähen konnte, wenn jemand etwas gegen sein noch nicht verlorenes Polen sagte. Sonst zeigte er nur still lachend seine breiten Zahnreihen zu unseren Wizen. Vielleicht hatte er uns als gemütl. Kameraden ganz gern, aber im allgemeinen haßte er die Deutschen inbrünstig. Nie wollte er an einen Sieg der Zentralstaaten glauben. Ein flinkes Bärtslein, vorlaut und frech, war ein hübscher Refut aus der Hanna, typischer Tscheche natürlich, der in einer Ede seine Buchbinderwerkstatt eingerichtet hatte.

Unsere Gesellschaft sah warm und sicher in der Bozarna. Abgänge gab es nur, wenn in der Stadt ein guter Posten zu haben war. In diesem verhältnismäßig seltenen Fall hielt Kommandant Zelnizel Umblid oder fragte uns, die wir dann unsere Freunde hereinzubringen trachteten. Jeder war Zelnizel nicht gut genug, wer herein kam, mußte schon sehr gut beschrieben sein. Da Zelnizel nicht mit brutigem Geschrei seine Stellung und seine Feuerwehrgemeinde durch die Fährlichkeiten des Lagerlebens locken konnte, gab er acht darauf, ordentliche Leute zu bekommen. Das glückte auch meistens und so lebten wir ein fröhliches Familienleben. Ich glaube nicht, daß ich je zuvor und nachher so viel gelacht habe wie in der Bozarna. Immerzu gab es irgendeinen Mist, irgendeine komische Latrinennachricht, eine Balgerei, Frozeleien, zwerchfellerschütternde Wortgefechte. Gewiß spielten die großen Hintergründe des Krieges auch in unser Idyll herein: der Haß zwischen Deutschen und Tschechen, Deutschen und Polen und Russen. Aber hier gab es noch die gewisse Galanterie der Kameradschaft, wir lachten freundschaftlich mit den Tschechen in der benachbarten Kavala und lachten uns an, obwohl beide Teile genau wußten, daß sie sich zu haßen hatten.

Spar- u. Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900
Telephon Nr. 13
Interurban
Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 28.000.000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 230.000.000

Neuheit!

„Licht / Sonne“

ges. gesch. Glühlampen-

• **Licht-Reflektor**

gibt Ihnen 300 % Licht umsonst! Eine 25-kerzige Birne ergibt mit einer kleinen „Licht-Sonne“ ein 100-kerziges Licht, d. h. 75 % Stromersparnis, daher bedeutende Verringerung Ihrer Unkosten. Dringend benötigt von Fabriken, Werkstätten, Büros, Läden, Lagerhäusern, Kellereien, Wohnungen etc. etc.

Zu beziehen durch Alleinvertreter: **EDO PLANKO, Celje.**
Vertreter an allen Orten gesucht.

Kaufe Personenauto

gebraucht bis 15.000 km, gut erhalten und funktionsfähig. Bevorzugt wird Fiat 509a oder 503. Verhandelt wird nur mit Eigentümer. Angebote unter „Auto“, poštni predal Nr. 26, Celje.

Eine vollkommen eingerichtete

Werkstätte

für Bau- u. Galanterie-Spenglerei

sowie Wasserleitungs-Installation, ist in Maribor zu verkaufen. Adresse in der Verwaltg. d. Bl. 35207



Anlässlich meiner Uebersiedlung aus Brod nach Zagreb habe ich eine neue grosse

illustrierte Markenpreisliste

für das Jahr 1930 herausgegeben. Selbe sende samt 100 Stück verschiedener rumänischer Marken jedem, der Din 20 im voraus einsendet. Älteste Markenhandlung Jugoslawiens Izidor Steiner, Zagreb, Zrinjski trg 14.

Luftige Wohnung

bestehend aus einem oder zwei Zimmern, Küche und Zubehör, von ruhigem Ehepaar gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 35187

Besitz

an der Strasse gelegen, Haus mit 4 Zimmern, Fleischhauerei, Kühlanlage, Schlagbrücke, Stallungen, schöner Garten mit Obstbäumen, ca. 1 Joch, wegen Todesfall sofort preiswert zu verkaufen. Nova vas 6 bei Maribor.

Wohnung

2 Zimmer, Küche, Speiskammer, elektr. Licht, Holzlage, Mitbenützung der Waschküche, event. etwas Gartengrund, ab 1. März zu vermieten. Adresse gibt die Verwaltung des Blattes. 35209

Komfortable, sonnige

2 Zimmer-Wohnung

von ruhigem, ordnungsliebendem, kinderlosem Ehepaar gesucht. Gefl. Offerte bitte unter „Auch auswärts“ 3519* an die Verwaltung d. Bl.

Apfelmose

um 2—3 Dinar pro Liter verkauft Amalie Lottspeich, Rimske toplice.

20-prozentige Kronen-Bons

übernimmt bei Wareneinkauf oder auch gegen Barzahlung zu bestem Tageskurs, solange Bedarf vorhanden **Franz Kormann**, Maribor, Gosposka ulica 3.

Nach dem 17. März d. J. verlieren die Bons jeden Wert, weshalb rechtzeitige Abgabe dringend empfohlen wird.

Jüngerer Beamter

oder Beamtin, der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird aufgenommen. Ausführliche Angebote an die Verwaltung des Blattes. 35204

Servierkellner

für Kaffeehaus und Restaurant, junge Kraft, die auf Jahresengagement reflektiert, gesucht. Offerte an Velika Kavana, Maribor.

Pensionist

sucht Posten als Geschäftsjedner, Magazineur oder ähnliches. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 35210

Schönes Speisezimmer

(modern).

Schönes Schlafzimmer

(altdeutsch), preiswert zu verkaufen. Anfragen jeden Vormittag zwischen 10 und 1 Uhr „Lahnhof“, Lava 25, II. Stock.

Arterienverkalkte

Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Arterienverkalkung. Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und weiteres Fortschreiten (Schlaganfall) verhindern kann, sagt eine soeben erschienene Broschüre von Geheim. Med. Rat Dr. med. H. Schroeder, welche jedem auf Verlangen kostenlos und portofrei durch Robert Kühn, Berlin-Kaulsdorf 270, zugesandt wird.

Bruteier

von reinrassigen roten Rhode-Island-Hühnern, 4 Dinar pro Stück, verkauft Amalie Lottspeich, Rimske toplice und Frau Tomich, Razlagova ulica Nr. 11.

Kropf und Blähhals

beseitigt ohne Jod, ohne Medizin ein vom Selbstbefeiten erfundenes Mittel dauernd und schnell. Anfragen (Din 7.50 in Marken beilegen) zu richten an: K. Jilek, Sternberg, M., 229, CSR.

Erfolg garantiert! — Briefe mit 3 Dinar frankieren!

Möbl. Zimmer

gassenseitig, separiertem Eingang, mit Kost an soliden Herrn zu vermieten, Adresse in der Verwaltung des Blattes. 35214

Ehepaar

für landwirtschaftliche Arbeiten gesucht. Anfragen zu richten unter „Dauerposten 35213“ an die Verwaltung des Blattes.

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften und Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Speisentarife, Tabellen, Geschäfts- und Besuchskarten, Lohnlisten, Durchschreibebücher, Diplome, Parten, Etiketten, Plakate, Preislisten, Vermählungsanzeigen, Siegelmarken usw., Drucksachen für Handel, Gewerbe und Industrie in bester und solider Ausführung



CELEJA

Inseraten
Annahmestelle

für die

Deutsche Zeitung

CELJE / PREŠERNOVA ULICA N° 5